

ich Ihnen aber, treffe ich Sie wieder einmal als Eie-  
dieb, dann sind Ihnen sechs Wochen sicher."

### Achtes Capitel.

Der berühmte Freitag-Abend war herangekommen,  
ich werde an ihn denken mein Leben lang. Nachmittags  
drei Uhr waren wir per Bahn nach K. gefahren, die  
Damen hatten noch einige Einkäufe gemacht, und wir  
sahen im Salon des Gasthofes und stärkten uns für das  
vor uns liegende Fest.

Weilenheim war nur einen Augenblick herüber ge-  
kommen, hatte sich aber gleich wieder empfohlen, und  
nur für ein halbes Stündchen Dunkel Müller mitgenom-  
men, um diesem seinen soeben angekommenen Papa vor-  
zustellen.

Helene war bis zur Rückkunft ihres Vaters in einer  
begreiflichen Spannung, und sie athmete in der That  
erleichtert auf, als Herr Müller mittheilte, er habe in  
dem Baron von Weilenheim einen sehr liebenswürdigen  
alten Herrn gefunden, mit dem er wohl an diesem Abend  
hinter einem Glase Wein, wenn die junge Welt beim  
Tanze sei, das Nähere wegen der Hochzeit festsetzen werde.

Das Fest begann. Da Weilenheim doch nicht offiziell  
mittheilen konnte, er habe das Fest seinem zukünftigen  
Schwiegervater zu Ehren veranstaltet, hatte er irgend  
einen wohlthätigen Zweck als Reserven genommen und  
so wurde denn das Fest mit einem Prolog eröffnet,  
der von der Bedeutung des Festes sprach und den  
Weilenheim für einen Friedrichsdor eigens dazu hatte  
fabriziren lassen. Ich weiß nicht mehr, wie das Ding  
hieß, es kam aber etwas darin vor, von Leiden schildern  
und Leiden mildern, dafür sollten wir, glaube ich, brenn-  
ende Liebe im Buse fühlen, und diese sollten die  
Musen kühlen, und solchen Unsinn mehr, so daß ich  
froh war, als das Ding zu Ende ging, und tüchtig mit-  
klatschte und Bravo rief, weil die Andern es auch thaten.

Run intonirte unsere Regimentskapelle eine Ouver-  
ture, dann sollte ein Marsch gespielt werden und dann  
kam ein lebendes Bild.

Während der Ouverture kam Weilenheim einen  
Augenblick an unsern Tisch, ganz glühend vor Aufregung  
und Stolz.

"Run," flüsterte er mir zu, "war der Prolog nicht  
brillant?"

"Doch," sagte ich, "mir wäre es aber lieber, man  
dürfte hier eine Cigarre rauchen."

"Du bist und bleibst doch ein profaischer Mensch,  
wer denkt ans Rauchen bei solcher herrlichen Poesie!"

"Ach was, Poesie hin, Poesie her, das ist auch blauer  
Dunst. Und es bleibt sich nach meiner Ansicht gleich,  
ob ich den Leuten blauen Dunst mit Versen vor-  
mache, oder blauen Dunst mit Cigarren, bei letzteren  
habe ich doch noch etwas Nutzen dabei, notabene, wenn  
die Cigarren nicht allzu schlecht sind."

"Sieh, Bergendorff," sagte mein Freund da wirk-  
lich etwas ärgerlich, "ich würde Dir die Freundschaft  
kündigen, wenn Du nicht mein Vetter wüdest und  
wenn Du nicht besser wärst, als Du Dir zuweilen das  
Ansehen giebst."

"Na, gut, wir wollen uns wieder vertragen; sag,  
wie werden denn die lebenden Bilder ausfallen?"

"Ah, brilliant, sage ich Dir, es hoperte zwar noch  
etwas bei den Proben, das wird sich aber bei der Auf-  
führung schon machen. Da ich doch wußte, daß Du für  
so etwas nicht inclinirst, so habe ich mich nach ander-  
weitiger Hülfe umgesehen."

"So, und hast Du einen besseren Ersatz für mich  
gefunden?"

"Ja wohl, und zwar jemanden, auf den ich am  
allerwenigsten gezählt hatte."

"Run, und wer ist es?"

"Lieutenant von Wittigen."

Ich sprang unwillkürlich auf. "Lieutenant v. Wittigen  
sagst Du? Ich denke, Ihr habt Euch vor längerer Zeit  
verfeindet."

"Wir haben uns wieder versöhnt."

"Weißt Du auch, lieber Weilenheim, daß Lieutenant  
Wittigen etwas heimtückisch ist und oft solche Witze  
macht, die andere Leute blamiren?"

"Ach was," meinte Weilenheim, "Du siehst Gespenster.  
Man muß nicht immer das Schlechteste von den Menschen  
denken. Wittigen hat sich heute bei den Proben und  
auch nachher der Sache so angenommen, wie es nur  
Jemand thut, der Interesse daran hat. In diesem Augen-  
blick ist er noch damit beschäftigt, alle Ericots nachzu-  
sehen."

"So, er sieht alle Ericots nach? und weshalb denn?"

"Er wolle sich überzeugen," sagte er zu mir, "ob  
Alles in Ordnung sei."

"Na, wenn Dir der nur nicht etwas in Ordnung  
macht, was Dir übel zu stehen kommt."

"Bergendorff, mache mich nicht böse!" sagte Weilen-  
heim etwas gereizt, und da ich ihm keine Laune nicht  
verderben wollte, schwieg ich lieber. Da außerdem die  
Musik schon den Marsch begonnen hatte, begab sich  
Weilenheim eiligst hinter die Coullissen.

Der gewichtige Moment kam heran, die Spannung  
und Erwartung unter den zuschauenden Herren und  
Damen war bis zum Äußersten gestiegen. Die Musik  
verstummte, einige Minuten war es still im Salon. Da  
erlöste hinter den Coullissen eine Klingel. Die Musik

begann den Pariser Einzugsmarsch, der Vorhang ging  
in die Höhe.

Ich muß gestehen, daß ich freudig überrascht war,  
von dem, was ich sah. Das lebende Bild stellte eine Scene  
aus dem Einzug in Paris im Jahre 1814 vor. Der  
Triumphbogen war von Coullissen aufgebaut, und durch  
denselben schien eine ganze Anzahl preussischer Landweh-  
reute in der Uniform der damaligen Zeit einzuziehen,  
an den Seiten standen verschiedene Pariser Arbeiter und  
Bürgerinnen und sahen neugierig zu.

Es ist wahr, unsere Soldaten standen wie die Mauern,  
und je länger man hinsah, glaubte man ein wirkliches  
Bild zu sehen.

Als die Musik den Marsch beendet hatte und der  
Vorhang fiel, brach ein rauschender Beifall aus, in den  
ich lebhaft einstimme. Helene sah mich triumphirend  
an und sagte zu mir: "Siehst Du, wie brillant Alles  
geht? Ich wußte wohl, daß Nag sich nicht blamiren  
würde, wie Du glaubtest."

"Liebe Cousine in spe," antwortete ich, "ich fühle  
mich und meine Befürchtungen besiegt, vorausgesetzt,  
daß das zweite lebende Bild eben so gut ausfällt."

"Hören Sie, Herr Vetter, da hat mir der Teufels-  
junge, der Nag, eine große Freude bereitet," redete mich  
plötzlich Dunkel Müller an. "Ich möchte nur gerne  
wissen, woher er erfahren hat, daß ich solch ein Freund  
von lebenden Bildern bin."

"Das werden Sie ihm doch jedenfalls selbst bei  
einer Gelegenheit so zufällig gesagt haben; übrigens ist  
Weilenheim sehr vernünftig gewesen, daß er die komische  
Idee aufgegeben hat, Bilder aus der alten Götterlehre  
darzustellen."

"Ja, das habe ich ihm auch gesagt."

"Na, dann wird er es deshalb unterlassen haben.  
Daß unsere Soldaten im Stande sind, Bilder aus der  
neueren Zeit, allenfalls auch aus dem Mittelalter, aus  
den Bürger- und Bauernkriegen darzustellen, ist ja klar;  
wie sich aber solch ein Pommer als Apollo in Tricot  
mit Harfe oder Bogen ausnehmen würde, ist nicht ab-  
zusehen."

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Im Dienste des wachhabenden Offi-  
ziers der Berliner Schloßwache bringt die  
Abwesenheit des Kaisers von der Reichshauptstadt  
stets eine kleine Erleichterung mit sich, nämlich die  
Enthebung von einer Aufgabe, deren Ausführung  
zwar für das soldatische Gefühl des Offiziers allezeit  
ein Stolz, die aber andererseits doch auch bei der Vor-  
liebe des Kaisers für strenge Pünktlichkeit selbst für  
den schneidigsten Soldaten mancherlei Schwierigkeiten  
in sich schließt. Der Offizier der Schloßwache hat  
nämlich die Pflicht, allabendlich zum Zapfenstreich  
vor seinem allerhöchsten Kriegsherrn zu erscheinen, um  
ihm die für den nächsten Tag ausgegebene Parole und  
die Namen aller der während des verfloffenen Tages  
zu- oder abgereisten Militärs zu nennen. Die  
Zeit dieser Meldung ist Schlag 9 Uhr und Kaiser  
Wilhelm liebt gerade in dieser Angelegenheit be-  
sonders die stricteste Pünktlichkeit. Da aber mit des  
Geschickes Mächten bekanntlich kein dauernder Bund  
zu schließen, und auch für den pünktlichsten Menschen  
eine kleine Verspätung nicht ausgeschlossen ist, so ist  
hier das Schicksal im Voraus für alle Fälle etwas  
corrigirt worden, d. h. der Wachtabende der Königs-  
wache am Rastanienwäldchen wird dahin verständigt,  
den Zapfenstreich in dem Augenblick blasen zu lassen,  
wo der wachhabende Offizier der Schloßwache  
die Rampe des Kaiserlichen Palais betritt. Eine  
vollständige minutöse Uebereinstimmung einer Anzahl  
von Uhren ist bekanntlich niemals zu erzielen, und  
so bleibt eine Differenz zwischen dem Stundenzeiger  
der Schloßuhr und des kaiserlichen Palais nicht aus-  
geschlossen. Als Ausgleichung für solche Fälle ist  
traditionsgemäß im kaiserlichen Palais der Zapfen-  
streich am Abend betrachtet, d. h. es ist trotz aller  
Uhren im Palais punkt 9 Uhr, wenn von der Kö-  
nigswache herüber die ersten Klänge über den Opern-  
platz tönen. In diesem Moment betritt der dienst-  
habende Adjutant des Kaisers das Zimmer desselben,  
um den Wachtabenden der Schloßwache zu melden.  
Im Hochgefühl streng soldatischer Pünktlichkeit tritt  
der junge Krieger vor seinen obersten Kriegsherrn  
hin, ein kurzer strammer militärischer Gruß, kurze  
Nennung des Parolewortes und Ueberreichung des  
Bogens, der die Namen der zu- und abgereisten  
Militärs enthält, dann ist der dienstliche Theil der  
Aufgabe erledigt. Die Leutseligkeit unseres Kaisers  
hat indessen noch eine kleine Modulation in der  
strengen Förmlichkeit dieses soldatischen Actes zu Wege  
gebracht, welche, wenn sie angewendet wird — und  
das geschieht fast in der Regel, wenn der Kaiser  
nicht etwa durch körperliches Uebelbefinden allzusehr  
indisponirt ist — das Herz des jungen Kriegers  
mit freudigem Stolz erfüllt: Der Kaiser knüpft  
nämlich gewöhnlich mit seinem Officier ein Gespräch an,  
das in der Regel das Parolewort zum Gegenstande  
hat. Auch dies ist fast Tradition geworden, und da  
man fast ausschließlich zur Parole die Namen von  
für die preussische Geschichte bedeutungsvollen Schlach-  
tagen wählt, so pflegt der Offizier sich in diesem  
Sinne zu präpariren, und ist zumeist im Stande,

präcis zu antworten. Der Kaiser kennt diese Art  
des Geschichtsstudiums seiner jungen Offiziere und re-  
spectirt sie in der Regel, zuweilen aber stellt er plötzlich  
doch einmal eine Frage meist strategischen Inhalts,  
auf welche der junge Krieger nicht vorbereitet sein  
konnte und beantwortet sie schließlich selbst in einer  
so leutseligen, liebenswürdigen Weise, daß der Offi-  
zier, wenn das wieder in kurzem, militärischen Tone  
gegebene „Rehrt!“ des Kaisers ihn seiner Melbungs-  
pflicht entbunden hat, mit stolzgeschwellter Brust das  
Palais verläßt: Er hat mit seinem Kaiser geplaudert  
und ist um eine für das ganze Leben dauernde, be-  
deutsame Erinnerung reicher.

— Ein eigenthümlicher Etikettenstreit  
zwischen einem Beamten in Münster und einem  
Amtsgerichte in der Rheinprovinz verursacht, wie  
der „Germania“ geschrieben wird, in den betheiligten  
Kreisen viel Heiterkeit. Der betreffende Beamte  
empfang vor einiger Zeit ein amtliches Schreiben  
eines Gerichtsvollziehers, dessen Adresse lautete: „An  
Heinrich R. R. . . . Sekretär in Münster.“ Der  
Empfänger hielt es für angezeigt, den Briefumschlag  
dem dem Gerichtsvollzieher vorgesetzten Amtsgerichte  
mit dem Bemerkten zu überfenden, daß die Adresse  
der gebräuchlichen Höflichkeitsformen entbehre und  
eine entsprechende Belehrung des Absenders ange-  
messene erscheine. Der kurz darauf erfolgte Bescheid  
des Amtsgerichts lautete dahin: daß man in der Ge-  
richtssprache Titulaturen nicht anzuwenden pflege,  
zu einer Rectifizierung des Gerichtsvollziehers also  
ein Anlaß nicht vorliege. Der Brief trug wieder  
genau die Adresse: „An Heinrich u. s. w.“ Nunmehr  
sandte der Empfänger die Briefumschläge und den  
Bescheid des Amtsgerichts an den Präsidenten des  
Landgerichts mit dem Antrage, zu entscheiden, ob  
die Ansicht des Amtsgerichts eine richtige sei. Die  
Entscheidung des Landesgerichts-Präsidenten ist aber  
gegen das Amtsgericht ausgefallen, indem sie besagt,  
daß das Verfahren des Präsidenten Mißbilligung  
gefunden und das betreffende Amtsgericht von Auf-  
sichtswegen rectificirt sei.

— Ein Viehhändler aus der Umgegend von  
Herrnhut kehrte am Montag aus Zittau heim. In  
der schwülen Sommerluft war er nach und nach ein-  
geschlummert und träumte von der Herrlichkeit seines  
Verufs; er träumte lebhaft, er kehre mit einer Fuhre  
prächtiger Borstenthiere heim und ein Capitalstück  
wolle ihm entspringen. Rasch resolvirt springt er  
vom Wagen und direkt in den neben dem Wege sich  
dahinziehenden Dorfbach. . . . Plötzlich eine unan-  
genehme Ernüchterung. Zum Glück war der Bach  
nicht zu tief und der Mann konnte sich allsald wieder  
ans Ufer retten. Sein Geschirr traf er freilich  
nicht mehr an, denn „Molly“, sein getreuer Gaul,  
war, augenscheinlich erfreut ob der Erleichterung des  
Wagens, fröhlich dem heimischen Stalle zugetrabt,  
wo auch der Held unserer kleinen Erzählung später  
pubelnah anlangte, zur Freude seiner über das Aus-  
bleiben ihres Eheherrn bereits besorgten Gattin.

— Der Sozialdemokrat Herr von Voll-  
mar hat soeben eine Millionärin geheiratet. Wenn  
erst jeder Sozialdemokrat eine Millionärin zur Frau  
haben wird, so ist die soziale Frage gründlich gelöst.  
Dies ist also das Ziel, dem man zustreben muß. Und  
gleich sehr human. Denn giebt es eine bessere Aus-  
rottung für die „fetten Bourgeois“, als indem man  
sie sammt und sonders zu Schwiegervätern macht?

### Abendläuten.

Horch, die Abendglocken klingen  
hoch vom Kirchturm jezt herab;  
Wie auf leisen Aetherschwüngen  
zieht der Klang bergauf, bergab.

Ruhe kündet er und Frieden  
Nach des Tages Arbeitslast,  
Und als Lohn für alle Mühen  
Nacht der Schlummer sich als Gast.

Laß, mein Kind, Dich stes gemahnen  
Bei der Abendglocke Klang,  
Daß Du auf der Tugend Bahnen  
Wandeln magst Dein Lebenslang.

Frage Dich, ob Du am Tage  
Teulich Deine Pflicht erfüllst,  
Daß Dein Herz Dich nicht verläge,  
Nicht dem Aug' die Thrän' entquillt.

Wißt Du dann mit Dir zufrieden,  
Danke Gott aus Herzensgrund,  
Hieb, daß er Dich halt' hiemieden  
Stets an Seel' und Leib gesund.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 4. Juli 1885.

Weizen russ. Sorten	9 Mt. 15 Pf. bis	9 Mt. 40 Pf. pr. 50 Rilo
• poln. weiß u. bunt	9	45
• sächs. gelb u. weiß	9	30
Roggen preussischer	7	85
• sächsischer	7	55
• fremder	7	70
Braugerste	7	9
Futtergerste	7	50
Hafer, sächsischer	7	8
Kocherbsen	8	25
Mahl- u. Futtererbsen	7	25
Heu	3	50
Stroh	2	50
Kartoffeln	2	40
Butter	1	80